

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 16

Artikel: Zwei Kinderseelen nach der Schächtung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Kinderseelen nach der Schächtung.

Muni:
Was g'lieb-n-i? S'Viesi! Lueg me-n-au!
Kunisch au zue uns, du gueti Frau?
Du hättich der's, denf', nie traume loh,
Daß d'einisch werchd do ufe to
Zue uns, in's Thierliparadies:
Wie gunn' i der's, du gueti Lies'!
No dere lesschde Viertestund,
Wo sie di g'schächtet händ, die Hund'
Wo Jude, die verdamnte Lämmel,
Die Schinderstuecht! Wenn die in Himmel,
In Menschehimmel komme, so
Bedantt' i mi, au ine z'fo,
Wenn i e Mensch wär' —

Liesi:
Säg mer au,
Wo isch denn dä?

Muni:
Lueg obfi, Frau,
Der Menschehimmel isch viel höhcher,
Mir sind dertfür der Erde nöcher.

Liesi:
I bi ganz usser mir vor Freud'
Bi dere Pracht und Herrligkeit!
So wit me luege ka, nur Klee!

Muni:
Und kriegisch nie gueng, wöttich als wie meh,
Kasch fresse-n-au so viel de witt,
— Bis d'umfeisch — und es schad't der nüt!

Liesi:
Nei, wie's mir wohl isch! Nit zum sage!

Muni:
I glaub' der's gern! Gelt, ufeim Schrage
Ich eim's e biazzi anderich z'Mueth,
Wenn eim der Schächter binde tuet,
Mit beide Kneie-n-uf eim kneit
Und's Messer eim im Hals umbreit
Und ummewiehst. — Die Schinderei!
Mi schuberet's dur Mark und Bei
No jek — —

Liesi:
Und doch verschrü di,
Mi Qual isch no viel größer g'fi!

Muni:
Wie so? Der Schächter mueß eim so
Jek vor em Schnitt uf d'Stirne schloh.
Das goht so g'schwind, me g'pürt's gar nit!

Liesi:
Gesh g'meint? Nei wäger, selbi Jot
Ich scho vorbi! Weisch, wie sie's mache?
E Litter Schnaps kriegisch jek in Rache!
Und bis das in di Wage kunnt,
Verbrennt's der Zunge, Hals und Schlund.
Wie Höllefür; s'isch unbeschribli,
Dä Schmerz — —

Muni:
Was du nit jaisch! lieb Wibli!
De duurich mi in der Seel'!

Liesi:
So währst,
's isch scho der werth, und unerklärlich
Wie d'Mensche-n-ein so plage könne,
Eim bi lebendigem Leb z'verbrenne;

Denn no z'schächte! No dem G'füß,
Dunkt ein zwar 's erich e Kinderpiel.

Muni:
Das Judepad! I stieß der Sibbe
Mit wahrer Wolluich d'Horn dur d'Nippe!

Liesi:
So, wenn wir Süßer wäre, wie — —

Muni:
Meinich d'Schnapsjer unterem Menschevieh?

Liesi:
Just selbi! Die sind scho dra g'wönt,
Daß d'Zunge mit vom Schnaps verbrennt!
Es lauft der Hals ab grad wie Del,
Und macht sie lustig und fibel,
Und figlet er sie au emol,
So tuet ene dä Kitzel wohl.
Doch, denf' der jek: Wo sie mi
In's Schlachthaus bracht händ, stoh e Vieh,
Das heißt, e Dofter da und b'richtet:
Jek sig der Schächterichrit friedli g'schlichtet.
Die neut Schnapsmethode sei
Für's Vieh die einzigi Arznei.
Es sterb' jek, statt im Schmerz sich z'winde,
Wie iunicht, mit wahrem Wohltempfinde!
Denn do dem Litter Alkohol
Bikam's e Kusch — das thüegem wohl!

Muni:
Dä Eiel dä! Das Menschekind
Isch no viel dümmer als e Kind
Und meint, 's heb' gar e g'cheiti Nase,
Kumm, Liesi, mir wänd gäng go graie!

Predigttext.

Nachdem die Kneippkur dem Papste noch immer nicht geholfen hat, wird Se. Heiligkeit, wie wir hören, am ersten Pfingstfeiertage in der Sixtinischen Kapelle über den Text: „Wasser thut's freilich nicht“ eine schöne Predigt halten.

Die deutschen Steuern.

Die Tabaksteuer? In Rauch geht auf der ganze Kitt,
Die Weinsten'r Trauben sind als sauer zu betrachten,
Wir werden unbedingt der Quittungssteuer quitt,
Und mit der Frachtsteuer wird man uns wohl nicht betrachten.

Die „Gelehrten“ des Kladderadatsch.

Bis jekt hat sich nur ein „Gelehrter“ des Kladderadatsch diplomatisch hervorgethan. Jekt aber mehren sich die Stimmen in diesem hochernsten Blatte, welche von großer politischer Wichtigkeit zu sein scheinen. Wir führen einige derselben an:

Der Lehrer hat mir in meinem französischen Exerzitium zehn Fehler angestrichen. Jeder wird sofort einsehen, daß dies eine schreiende Ungerechtigkeit ist. Freilich kann das nicht an dem Lehrer allein liegen. Ich verdächtige zwei Herren des Unterrichtsministeriums — ich will sie hier nur mit den Namen von Hausfreund und von Kopfnuß bezeichnen — auf meinen französischen Lehrer dahin eingewirkt zu haben, daß er mir mehr anstrich, als ich verdiene.
Karlichen Miesnick.

Das jekt mir doch über's Bohnenlieb. Als ich neulich bei Lehmann eine Weiße trank, fand ich, daß dieselbe stark verwässert war. Nu keine ich ja meinen Freund Lehmann und weiß, daß er sich so eine Veschmacklosigkeit nicht wird zu Schulden kommen lassen. Da kann niemand dahinter stecken, als ein Unterstaatssekretär aus dem Ministerium des Innern, welcher mich als alten Achtundbterziger nicht leiden kann. Aber nur Geduld, wird werden der Sache schon auf den Grund kommen.
Müller.

Meinem Freunde Müller schreibe ich mich an. Nur glaube ich, daß nicht der gewisse Unterstaatssekretär, sondern der Polizeipräsident es ist, der auf unfern Freund Lehmann den Druck ausgeübt hat. Aber es wird schon alles an den Tag kommen.
Schulze.

Neulich beim Pferderennen 20 Mark auf Totalisator gesetzt. Glaube, Altalante würde an's Ziel kommen, wurde aber von Oltvia mit einer Nasenlänge geschlagen. Kann unmöglich mit rechten Dingen zugehen. Wie soeben höre, steht in Caprivis Marktall Mutter von Oltvia. Alte Stutenmutter hat entschieden Tochter veranlaßt, Altalante zu schlagen, nur damit armer Agrarier wie ich um 20 Mark geprellt wird und sich keine Bulle Sekt kaufen kann. Muß entschieden etwas geschehen, daß soziale Unordnung bei Pferderennen nicht überhand nimmt.
von Brudelwitz.

Kamerad hat Recht. Müßte einfach im Reichstag Resolution eingebracht werden, daß Reichskanzler Mutter von Oltvia pensioniren muß. Daraufhin spendire ich Kamerad Bulle Rödterer.
v. Strudelwitz.

Dem Guten das Beste.

In Madrid, hör' ich sagen,
Ist ausgeschriben worden in der Schnelle,
Des Henkers gut bezahlte schöne Stelle.
Es haben sich gemeldet:
Vier Advokaten. — Lehrer: drei mal dreißig
Und auch ein Priester extra bärenbeißig.
Der Advokat wird meinen:
„Ich darf den Henkerposten wohl verlangen,
Was ich verteidige, wird doch gehangen.“
Der Meister von der Schule
Bestraift die großen Schelme gleich den Frazen;
Das Köpfen hat er los, als gab' er Taxen.
Der Priester sagt dem Sünder:
„Ich will dich leicht und väterlich erwürgen,
Den Himmel aber kann ich dir verbürgen!“
Ihr frommen Spaniolen:
Ich hob' euch unmaßgeblich anzurathen,
Erwählet euch den letztern Kandidaten.
Es handelt sich um Gut und Blut;
Und wählt ihr gut — so hab't ihr's gut.

Das ist die schönste Compagnei,
Die Vögel auf den Zweigen.
Die sind allein noch steuerfrei,
Drum können sie flöten und geigen.